

Eine Diskussion ist zu Ende – eine Diskussion kann beginnen

Wir haben ein neues Grundsatzprogramm, eine neue Fassung des Hirschbergprogramms. Programme haben Gefährdungen in vielfacher Weise:

- sie können polarisieren und etlichen die Grundlage ihre Mittuns entziehen;
- sie können als »langweilig« in Schubladen verschwinden;
- sie können als Kompromißformeln so wenig konturiert sein, daß keiner mehr weiß, worum es wirklich geht;
- sie können als moralische Appelle und »schlagende Argumente« mißbraucht werden.

Sie können jedoch in gelingendem Fall wirklich Kommunikationsprozesse eröffnen, können Material, Gesprächsstoff bieten, an dem viele neu beginnen zu denken, zu arbeiten, zu handeln.

Die Diskussion um das Hirschbergprogramm hatte ich an drei Punkten miterlebt. Zum einen ganz zu Beginn, am Anfang, als sich in Frankfurt 1991 ein Kreis zusammengefunden hatte, um überhaupt abzustecken, was ein gemeinsames Programm leisten könne. Dann war ich 1994 in Mainz wieder dabei, als ein Hearing den Diskussionsstand verdeutlichen sollte. Meine Fahrt nach Würzburg war noch von etlichen Zweifeln gefangen, ob denn wirklich die Kraftanstrengung gelingen könne, aus KSJ, Hochschulring und KMF eine gemeinsame Programmformulierung zu erwirken. Daß diese Zweifel nicht unangebracht waren, hat jeder an diesen Tagen des November leibhaft (bis weit nach Mitternacht) miterleben können. Da war zum einen neu zu lernen, daß nicht jede Feinheit und Kleinigkeit mehr einzubringen war. Sonst würden wir heute noch diskutieren. Zum anderen jedoch wurde immer wieder deutlich, daß Schmerzgrenzen erreicht und überschritten wurden, Schmerzgrenzen, an denen wir voneinander lernen mußten, was aus persönlichen und grundsätzlichen Gründen eben geht – oder eben nicht mehr geht. Wie kann und darf ich über Maria reden? Wie sehr ertrage ich andere Lebensformen neben der Ehe, wieviel davon darf ich ertragen aus dem

Glauben heraus? Wie wichtig ist es, einem hohen Bildungs- und Erziehungsideal nachzugehen? Wie sehr kann ich als »Deutscher« begreifen und doch Universalbürger sein? Die Zahl der Fragen ist leicht zu erhöhen.

Was ein gemeinsames Hirschbergprogramm mit so hoher Zustimmung möglich gemacht hat, war die unbeugsame Bereitschaft, sich aneinander abzuarbeiten. Viele Kompromisse waren zu finden, manchmal auch an ganz scharf definierten Geschäftsordnungen vorbei. Doch gemeinsam war am Ende die tiefe Einsicht: Jetzt geht es erst los: Jetzt kann es beginnen, sich über Generationen und kirchlich-politische Positionen hinaus zu streiten und kennenzulernen. Ein einfacher Satz unseres Programms braucht nun eine nicht so einfache Praxis: *»Im offenen Gespräch, im Aushalten unterschiedlicher Standpunkte, im gemeinsamen Handeln und gegenseitiger Hilfe sehen wir Verpflichtung und Chance.«*

Darum beginnen wir nun im Hirschberg – und anders sicher auch im Lebenszeichen, vielleicht in der direkt, hoffentlich auch in unseren Gruppen und Stadtgruppen Gespräche, die zu einiger Ent-täuschung führen, zur Aufhebung der Täuschung über die Positionen anderer, über ihre Denk- und Lebensversuche. Im Hirschberg werden es zunächst folgende Themen sein:

*Einfach Leben
Gesellschaftliche Rolle des Bundes
Ehe – Familie – Lebensgemeinschaft
Kirchenbild.*

Weitere Themen stehen offen. Auch die KMF-Tage der nächsten zwei Jahre haben mit diesen Themen zu tun. Ich wünschte mir etliche offene und engagierte Diskussionen, die sicher auch das Profil unseres Bundes nach außen hin stärken können. Ich glaube nämlich, daß wir mit unserem Programm und unserer Kommunikationskultur in der Kirche der Gegenwart attraktiv sind.